



Gedanken zur Ausgabe:

Liebe Freunde und Leser!

Es war mir äußerst wichtig, noch vor meiner Reise diese Ausgabe fertig zu bekommen.

Das gelang mir jedoch nur unter aller größten Anstrengung, aber es ist gelungen.

Auch in dieser Ausgabe stehen die „Splitter“ wieder im Vordergrund, gefolgt von einem kleinen Prosa Text.

Im Lyrik- Teil gibt es ein Werk aus der Werkstatt, also noch nicht ganz fertig aber doch vorzeigereif!

Einsendungen gab es seit der letzten Ausgabe noch nicht, aber das kann sich ja noch ändern, oder?

Einsendungen von Werken sind immer sehr willkommen, und wie immer zahlen wir kein Honorar. Alles ist freiwillig und der Autor behält alle Rechte an seinem(n) Werk(en). Einsendungen wie immer unter:

erik@erikstuart.de

Desweiteren habe ich mich über die (eine!) Rückmeldung zur letzten Ausgabe von meinem Freund „Jutsch“ gefreut. Da weiß ich wenigstens, dass ich das Ganze nicht vergebens mache und es Leute gibt, die DAS hier lesen.

Seit meinem Ausstieg aus Facebook, komme ich sehr gut ohne diese Selbstbeweihräucherung und ständig geposteter Lebensweisheiten zurecht. Die reale Welt ist eben nicht zu ersetzen. Hier kann ich mich nicht in der anonymen Digitalen Welt verstecken!

Die Große digitale Fresse aufmachen im sicheren Netz geht hier nicht. Da gibt es mitunter gleich eins aufs Maul. Ein Grund vorher zu überlegen, bevor ich meine Klappe aufreiß!

Was in der Welt abgeht, macht mir totale Angst. Es knirscht mächtig im Weltgetriebe und wer da glaubt, dass wir in Europa ach so sicher sind, der sollte daran erinnert werden, das nicht auf dieser Welt für die Ewigkeit gemacht ist. Günter Grass sagte letztes sinngemäß: Er befürchte, dass wir uns auf einen dritten Weltkrieg zu bewegen. Ich teile seine Befürchtung und hoffe wirklich inständig, das Grass und ich uns irren!

Der Zeitpunkt für meine Reise ist daher richtig gewählt und meine Ahnung sagt mir, dass sie sehr wichtig für mich und meine weiteres Leben sein wird. Eventuell ist es immer so, wenn man sich einen großen Wunsch erfüllt, aber wenn einem die eigene Vorfreude so überrennt, das ist schon etwas seltsam.

Weiland van de Berg knüpft mit seinem Satirischen Blick nicht nur an das Thema der letzten Ausgabe an, sondern macht sich auch Gedanken über den alltäglichen Wahnsinn in unserer Welt.

Ich wünsche viel Freunde mit dieser Ausgabe und hoffe, dass es einigen gefällt!

Nach Japan 2015 entscheidet sich, wie es mit Erik Stuart und seinen Projekten weitergeht. Wünscht mir eine schöne Reise.

Erik Stuart.

SPLITTER

XV

Polarlichter-
Heftige Eruption der Liebe
Der Sonnensturm kommt von innen.

XVI

Unausgesprochenes entlassen im Nebel der Ausatmung,
Kristallisierendes Gefühl der Unfähigkeit versiegeln die Lippen,
Ein Raureif von Enttäuschung legt sich auf deine Lippen.

XVII

Frühlingsgefühle im Schnee.
Sehe dich im Wintergarten sitzen;
Ein Ausbruch von Freiheit.

XVIII

Ein Zeitzeichen im Radio.
Spiegelnde glatte Flächen vor
Wärmebefohlen klare Fensterscheiben.

XIX

Vergeudete Energien in Netzwirkkabeln;
Flatesrates gemobbter Cyberspace per Klick;
In Bits verteilter Ärger macht Geschwindigkeit.

XX

Im Dichterviertel zerspringt eine Fensterscheibe,
Als du an mir vorbeigegangen.
Mein Herz zerfiel in tausend Scherben, ein Haufen von Glück.

XXI

Ein letzter Stern am Morgenhimmel.
Spüre die Wärme in deinen Armen liegend.
Einem Sonnensturm gleich unsere Lippen sich treffen

XXII

Regengetränkte Erinnerungen,
Werfen Schatten auf die Seelen,
Wenn Herzen weinen.

XXIII

In deinen Augen sehe ich täglich jene Noten,
Mit denen ich die Symphonien komponieren,
Um sie in deinen Armen aufzuführen.

XXIV

Heftiges Wiedersehen.
Ein gemischter Salat von Worten,
Auf neugierigen Zungen zergehend.

XXV

Sozial Media-
Reihenweise inszenierter Selbstbetrug in Vollendung,
Doch täglicher Zwiespalt zwischen Gefällt mir und Abmelden.

XXVI

Die Vergangenheit erlebter Tage
Zwingt mich in Demut für mein bisheriges Leben zu danken,
Und gibt mir Kraft für Andere ein würdiges zu ermöglichen.

XXVII

Im selbstgewählten Exil,
Wenn nicht einmal das Schöne dich berühren kann,
Bleibt die Seele in der Vergangenheit gefangen.

XXVIII

Je öfter ich die Nachrichten der letzten Zeit verfolge,
Umso mehr bin ich geneigt wieder zu glauben,
Die Erde sei eine Scheibe!

© Erik Stuart 2014

Sonntag

Die ofenfrische Morgensonne warf gerade die ersten lustigen Schatten auf dem Laminat Boden seines Sonntags-Asyl. Ein neuer schrecklicher Tag, dachte er beim Aufstehen mit stöhnenden, durchgestreckten Beinen. Die depressive Sonntagsstimmung ließ ihn nicht im Stich. Pünktlich nach der Morgentoilette war sie da und erreichte ihren Höhepunkt zwischen fünf Minuten-Ei und Morgenkaffee. Gerne würde er die Brötchen-Hälften mit einer großen Portion Gleichgültigkeit bestreichen und genüsslich in sich rein stopfen um den Schmerz zu lindern, für den er noch keinen Namen gefunden hat, der aber tief in seinem Innern brennt. Stattdessen zog sich der unsichtbare Morgenmantel der Einsamkeit noch etwas enger um ihn und ließ ihre Kälte durch jede Faser seines Körpers streifen, bis sie seine Pupillen in dieses herrliches Blau eingefroren hat, die Andere so faszinierend an ihm fanden. Mit diesen Blaupupillen Augen schaute er zu dem weit geöffneten Fenster hinüber. Würde er hinausschauen, das wusste er ganz genau, würde ihn doch nur die hässliche Fratze des Alltags entgegen blicken, begleitet von ständig auffrischenden Wind getriebener Zeit, der durch die Straßen zieht um Hektik aufzuwirbeln. Gicht anfallartig treibt sie zur Schnelligkeit. Bei all der Zeitersparnis bleibt immer weniger Zeit übrig, das hatte er erkannt, weil die ersparte Zeit für den nächsten Termin, den nächsten Termin, wie in einen Teufelskreis sich befindend, genutzt wird. Die Zeit wird uns alle überleben ohne dass sie auch nur einmal etwas gespart hat!

Er blickte auf zur Wand, zu jener leeren Stelle, an der sich der transparente Bilderrahmen seiner Erinnerungen befand. Würde dort ein Bild hängen, zeigte es die große Liebe seines Lebens-ein Feld voll Sonnenblumen. In einem seiner vollgestopften Schränke befindet sich das Foto, welches er schon längst an die Wand gehängt haben wollte. Doch die Vorstellung, wie es sein würde wenn es dort hängen würde, ließ das Bild größer und kräftiger im transparenten Bilderrahmen erscheinen. Ein wenig Heiterkeit klopfte von ihnen an seine Herzklappen. Er erinnerte sich gerne an die Zeit, in der er dieses Foto gemacht hatte. Jene Zeit in der das Fotografieren noch eine große Kunst war, als man noch ein Auge für das Motiv haben musste. Schließlich musste man auch entscheiden, welches der Motive auf eines der 36 Bilder gebannt werden sollte. Damals machte man Fotos um sich mit deren Hilfe an die schönsten Momente eine Reise zur inneren. Heute machen die Leute Fotos um sich mit ihnen zu erinnern, dass sie überhaupt gereist sind. Sie halten ihre Digitalkameras wie eine Art Waffe vor sich her und fotografieren mit Dauerfeuer-Auslöser alles um sich herum. Später sitzen sie dann zu Hause, vor zig tausend Fotos und bestaunen auf einigen wenigen qualitativ hochwertigen Aufnahmen, was sie alles gesehen haben, wenn sie es gesehen hätten. Der größte Teil des vermutlichen Datenschrotts wird auf externen Festplatten gelagert, keines Blickes mehr gewürdigt und verliert sich nach Jahrzehnten im Zuge der digitalen Auflösung. Früher lernte man durch das Fotografieren, das Auge auf das Wesentliche zu lenken. Heute ist ein gutes Bildbearbeitungsprogramm Mehrwert als ein gut geschultes Auge.

Leicht bewegte er seine müden Füße in den Pantoffeln, deren Stoff aus Unentschlossenheit bestand und dem beidseitigen Drängen nach Bewegung im Wege stand. Seine müden Knochen wollten sich bewegen, doch er hatte keine rechte Lust dazu. Die „Hau ab“ rufe der ihm umgebene Möbel ignorierte er vollends. Wenigstens einen Tag in der Woche wollte er nicht nach draußen. In seiner Wohnung fühlte er sich wie auf einer Insel, die von Ruhe und

Behaglichkeit regiert wird und jeglicher Hektik an den Ufern der Gelassenheit aufgelöst wird. Es wäre ein schönes Leben auf dieser Insel, würde die Einsamkeit ihn nicht langsam erfrieren lassen.

Mittellaute Chanson Musik drang durch die Wand zur angrenzenden Wohnung zu ihm herüber. Seine Nachbarin hörte gern diese Musik und so wie jeden Sonntag ertappte er sich dabei, dass er schon darauf gewartet hatte. Er war ihr nur zwei bis dreimal begegnet, zwischen Hallo und wie geht's. Er wusste auch nicht, was er von ihr halten sollte. Doch mit jeder dieser Sonntags-Chanson-Musik fand er sie immer sympathischer. Vielleicht war es auch das Maß der Lautstärke ihre Musik, die weder zu laut noch zu aufdringlich zu ihm herüber drang. Unabwendbar baute sich ihr Bild vor seinem geistigen Auge auf. Er fand sie nicht unattraktiv und vernahm er damals, bei ihrer ersten Begegnung, nicht den Geruch von Ehrlichkeit der sie umgab? Kaum merklich schüttelte er den Kopf. Er konnte sich nicht vorstellen, dass sie die Musik auch für ihn abspielte. Er war doch einer von diesen Menschen der bei anderen keine Aufmerksamkeit erregte. Von anderen Frauen wurde er kaum wahrgenommen. Er war ihnen zu ehrlich.

Von ihm unbemerkt, hatte sich die Kälte der Einsamkeit zurückgezogen. Er zog sich etwas Bequemes an, wobei er mit Erstaunen verstellte, wie gut ihm das trotz seiner müden Knochen gelang. In der Küche stand der Reiskocher schon für seinen Einsatz bereit. Sonntags kochte er selbst, das ließ er sich nicht nehmen und in der mit sterilen weiß möblierten Küche fühlte er sich besonders wohl. Als er den Reis aus dem Küchenschrank nahm, fiel sein Blick auf den leeren Salzstreuer. Früher hätte er sich darüber geärgert, aber die Unabänderlichkeit dieser Tatsache ließ ihn von der unverhältnismäßigen Verschwendung von Energie Abstand nehmen. Er ging zurück ins Wohnzimmer wo ihn die Musik der Nachbarin wieder empfing. Warum eigentlich nicht dachte er sich und war schon auf dem Weg zu seiner Wohnungstür. Ein plötzlicher Anfall von Begegnungsphobie ließ seine Hand auf der Türklinke erstarren. Was sollte er sagen?, schoss es ihn plötzlich durch den Kopf. Mit dem letzten, in ihm verbliebenen Mut drückte er die Klinke nach unten und wie im Wahn schaffte er es auf den Klingelknopf der Nachbars Tür zu drücken. Für ihn schon fast viel zu schnell, öffnete sich die Tür. Er wollte gerade ansetzen zu sprechen, als ihr charmantes Lächeln ihn sprachlos machte. Sie machte ihrer Haustür weit auf und gab ihm mit einem Wink ihrer Hand zu verstehen, dass er doch eintreten möge. Verdutzt zog er seine Haustür hinter sich zu, machte einen Schritt auf sie zu und trat ein. Die Chanson Musik umfängt ihn nun ganz und wie eine altvertraute Geste vernahm er ihr: Willkommen in meinem Sonntags Asyl.

© Erik Stuart 2015

LYRIK

Himmelweit!

Im weiten Himmel über uns,
Wo die Sterne niemals schlafen,
Strahlt dein Licht in meinem Herzensgrund,
Findet Liebe ein umarmen.

Unsere Herzen gehen Hand in Hand,
Im Sturmwind tosender Gefühle,
Am Horizont das Himmelweite Land,
Dort unsere Liebe stark erblühe.

Wenn Seelen miteinander Küssen,
Schmieden Sie die Ewigkeit.
Ein geben und ein nehmen müssen,
Vertäut den Bund der Zweisamkeit.

Im diesem Himmelweiten Land,
Liegt die Zukunft uns zu Füßen.
Vertrauen ist der Ring an jeder Hand,
Mit dem wie sie begrüßen.

© Erik Stuart 2015

SATIRE

Ein Text von Weiland van de Berg

Guten Tag!

Ich muss nun doch noch mal auf meine Ausführungen der letzten Ausgabe zurückkommen. Dieser ganze Rummel um die Sendung „Der klügere kippt nach!“ ist genauso schnell verschwunden, wie er da war. Außer einem gehörigen Werbeeffect hatte diese ganze Aktion keinen großen Erfolg.

Es wird doch sowieso im Fernsehen genug gezeigt von Alkohol, Rauchen und Drogen und das nicht nur in Reportagen! Und wenn im Fernsehserien offen der Gebrauch von Alkohol und Zigaretten etc. gezeigt wird, regt sich doch auch keiner auf. Machen Sie sich mal den Spaß und zählen Sie doch nur mal die gerauchten Zigaretten! Also, lassen wir den Finger der Moral einfach unten. Einfach nicht die Sendungen, Filme und Serien anschauen ist immer noch die beste Methode in einem so Quoten abhängigen Medium. Es gibt viele anderen nützliche Sachen, die unserer Energie bedürfen!

Übrigens finde ich es genauso unverständlich, warum der Sender, der diese so vormals kritisierte Sendung im Programm hat, nicht für seine Toleristen Kampagne gelobt wird. Habe ich in dieser Form noch bei keinem anderen Sender gesehen. Da geht der Daumen bei mir sofort hoch! Aber ich höre schon wieder die Stimmen: „Das machen die nur um Aufsehen zu erregen und Zuschauer zu bekommen!“ Sicher. Warum soll man nicht das Eine mit dem Anderen verbinden? Warum kann so ein kleiner Sender diese Aktion starten gegen Fremdenfeindlichkeit und für Toleranz und unsere öffentlich Rechtlichen nicht? Menschenfeindlichkeit, das Wort lassen Sie sich mal auf der Zunge zergehen, geht vom Menschen aus, nicht vom Waschbären oder dem Eichhörnchen. Was da gerade in Euro passiert, sind nur die Früchte unseres Handelns, von dem wir die ganzen Jahre profitiert haben, auf Kosten ANDERE Menschen. Das ist nur der Anfang. Doch der Mensch ist in erster Linie ein Mensch!

Lesenswert:

Kojo Laing Die Sonnensucher

Haruki Murakami Von Männern, die keine Frauen haben



Oktober 2015